RÖMISCH-KATHOLISCHES PFARRBLATT DER NORDWESTSCHWEIZ 19. bis 25. Januar 2019

KIRCHE *heute*

«Gerechtigkeit, Gerechtigkeit – ihr sollst du nachjagen»

Vom 18. bis 25. Januar begehen die Kirchen die Gebetswoche für die Einheit der Christen

Jedes Jahr rufen die christlichen Kirchen weltweit mit einer Gebetswoche im Januar die Bedeutung der Einheit der Christen in Erinnerung. Im Jahr 2019 stammen die Themen aus Indonesien.

Seit 1968 wird die Gebetswoche für die Einheit der Christen, deren Ursprünge auf das Jahr 1910 zurückgehen, vom Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen und von der Kommission Glaube und Kirchenverfassung vom Ökumenischen Rat der Kirchen vorbereitet. In der Schweiz stellt die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK.CH) die Unterlagen zur Verfügung.

Jedes Jahr werden die Texte von einer anderen Region der Welt verfasst. Für 2019 wurden die Unterlagen von einer ökumenischen Arbeitsgruppe aus Indonesien vorbereitet. Die Arbeitsgruppe hat die Worte aus dem Buch Deuteronomium «Gerechtigkeit, Gerechtigkeit – ihr sollst du nachjagen» (Dtn 16,20a) als Leitidee für die Woche vom 18. bis 25. Januar gewählt.

Indonesien – Einheit in Vielfalt

Das Staatsmotto Indonesiens lautet «Bhineka Tunggal Ika» – Einheit in Vielfalt: Auf über 17 000 Inseln leben 1340 ethnische Gruppen, die mehr als 740 Regionalsprachen sprechen. Nur zehn Prozent der 265 Millionen Menschen in Indonesien gehören einer christlichen Kirche an. Doch damit sind die Christen die zweitgrösste religiöse Gruppe im bevölkerungsreichsten islamischen Staat der Welt. Die Protestanten stellen in zwei, die Katholiken in einer Provinz Indonesiens die Bevölkerungsmehrheit. Beide gehören zu den vom Staat anerkannten Religionsgemeinschaften.

pixabay

Kinder in Indonesien, wo Christen verschiedener Konfessionen zehn Prozent der Bevölkerung ausmachen.

Aktuell ist die Einheit des Landes bedroht. Korruption und Ungerechtigkeit machen den Menschen in Indonesien zu schaffen. Die Kluft zwischen Arm und Reich wird immer grösser. Der Wohlstand bestimmter ethnischer und religiöser Gruppen verschärft die Spannungen.

In diesem Umfeld werden sich die Kirchen in Indonesien ihrer «Einheit in Vielfalt» wieder neu bewusst. Das alttestamentliche Bibelwort «Gerechtigkeit, Gerechtigkeit – ihr sollst du nachjagen» ist für sie eine aktuelle Mahnung, die nicht nur auf die Situation in Indonesien zutrifft. So wie die indonesische Gesellschaft leiden auch die Kirchen unter dem Unrecht. Miteinander reflektieren sie insbesondere, welche innerkirchlichen und zwischenkirchlichen Strukturen des Unrechts ihre Einheit verhindern.

In der Gebetswoche für die Einheit der Christen wird die lebenswichtige Bedeutung der Einheit hervorgehoben: Einheit wächst, wo für begangenes Unrecht Busse getan und gemeinsam der Gerechtigkeit «nachgejagt» wird.

Viele Gemeinden in der Schweiz laden in der Gebetswoche zu ökumenischen Gottesdiensten und Gebetszeiten ein. Sie setzen Zeichen der Einheit, mit gegenseitigen Einladungen, gemeinsamen Anlässen und gemeinsamem Gebet mit einer einstimmigen Fürbitte. *agck.ch/kh*

4/2019 | 48. Jahrgang

Interview: Die Zukunft des Wallfahrtsortes Mariastein 3
Reinacher Sternsinger in Rom 5
Impuls von Mathias Jäggi: Das Paradies tragen wir in uns selbst 24
Aus den Pfarreien 6–20

www.kirche-heute.ch

EDITORIAL

Einheit der Christen?

Vom «längsten Skandal der Kirchengeschichte» ist die Rede, wenn es um die Trennungen der christlichen Kirchen geht. Tatsächlich überliefert das Johannesevangelium das Gebet von Jesus am Abend vor seiner Auslieferung, in dem er den Vater bittet: «Alle sollen eins sein.» Ausdrücklich erbittet er dies nicht nur für die Jüngerinnen und Jünger, die mit ihm am Tisch sassen, «sondern auch für alle, die durch ihr Wort an mich glauben». Der Skandal ist, dass sich, entgegen dem Jesuswort, die Christgläubigen bis heute in Gruppierungen und Kirchen gesammelt haben, die sich durch alle Jahrhunderte hindurch streiten und bekämpfen.

Das ist der Anlass zur Gebetswoche für die Einheit der Christen, die jährlich vom 18. bis 25. Januar begangen wird. Doch was heisst Einheit? Die Vorstellung einer einzigen Kirche für alle Christinnen und Christen dieser Welt wäre mir suspekt. Wer würde darin bestimmen, was der rechte Glaube ist? Wie würde eine solche Kirche mit denen umgehen, die ein anderes Glaubensverständnis haben?

Vielfalt des Glaubens ist kein Skandal. Vielfalt der Glaubensinhalte und der Glaubensformen ist ein Reichtum. Vielleicht ist darum auch die Vielheit christlicher Bekenntnisse nicht das Übel, als das es oft dargestellt wird. Sie kann uns neugierig und aufmerksam machen, uns für andere interessieren und mit ihnen ins Gespräch kommen lassen. Gerade dazu will ja die Gebetswoche für die Einheit der Christen auch einladen.

Vielleicht meint das Gebet um Einheit der Christen gar nicht allein die verschiedenen Kirchen, sondern ebenso die persönlichen Beziehungen von Gläubigen. Es lässt uns doch immer wieder staunen, wie gerade unter dem Dach der römisch-katholischen Kirche Menschen mit ganz unterschiedlichen Glaubensvorstellungen vereint sind – nicht nur weltweit, sondern auch bei uns, in der eigenen Pfarrei. Wir haben Überzeugungen, die uns überaus wichtig sind, und stellen doch fest, dass andere in der gleichen Kirche sie keineswegs teilen, ja ablehnen. Das kann weh tun. Was bedeutet Einheit der Christen in dieser Situation?

Die katholische Kirche sei eine Ökumene in sich, sagte mir dieser Tage eine Pastoralraumleiterin aus der Region. Denn sie habe es immer wieder geschafft, auch gegensätzliche Positionen unter einen Hut zu bringen. Wenn das zutrifft, sehe ich darin eine Grundlage für die Einheit der Christen: Alle gehören dazu, auch diejenigen, die anders sind und anders glauben.

Christian von Arx

IN KÜRZE

WELT

Besorgt über nationalistische Tendenzen
Papst Franziskus bereiten wieder erstarkende nationalistische Tendenzen auf der Welt Sorge. Als Grund nannte er in seiner Neujahrsansprache an das Diplomatische Corps «eine gewisse Unfähigkeit des multilateralen Systems, wirksame Lösungen für verschiedene seit langer Zeit ungelöste Situationen sowie einige ‹eingefrorene› Konflikte zu finden». Das Kirchenoberhaupt machte vor den beim Heiligen Stuhl akkreditierten Botschaftern auch eine stellenweise zu schnell und chaotisch erfolgte Globalisierung als Ursache aktueller Probleme aus. Wo Globalisierung nur als Gleichmachung mit Verlust örtlicher Eigenheiten gesehen werde, erstarke Nationalismus schnell.

Nächstes Taizétreffen in Breslau
Das nächste Europäische Jugendtreffen der Ökumenischen Gemeinschaft von Taizé findet über Silvester 2019 in der polnischen Stadt Wroclaw (Breslau) statt. Dies kündigte Prior Alois Löser beim Treffen in Madrid an. In der spanischen Hauptstadt sind vom 28. Dezember 2018 bis 1. Januar 2019 rund 15 000 Jugendliche zusammengekommen. Für viele war die Anreise noch weiter als im vergangenen Jahr, als das Treffen in Basel stattfand. Rund 3500 der Teilnehmenden in Madrid kamen aus Polen, 1300 aus Kroatien und 2000 aus der Ukraine.

VATIKAN

Kampf gegen Missbrauch bekräftigt
In seiner traditionellen Weihnachtsansprache vor der Kurie hat Papst Franziskus erneut jegliche Form von Missbrauch in der Kirche wie in der gesamten Gesellschaft verurteilt. Das für Ende Februar geplante Gipfeltreffen im Vatikan zum Thema Missbrauch solle mit Hilfe von Experten unter anderem Wege aufzeigen, wie Kinder am besten geschützt werden können und wie die Ausbildung kirchlicher Mitarbeiter verbessert werden kann. Dabei stehe die Kirche vor der «schwierigen Aufgabe, tatsächliche von vermeintlichen Fällen zu unterscheiden, berechtigte Klagen von Verleumdung, Beschwerden von Andeutungen», sagte das Kirchenoberhaupt.

Pressearbeit neu organisiert
Nach dem Rücktritt der bisherigen Pressesprecher organisiert der Vatikan seinen Pressestab neu. Wie die vatikanische Kommunikationsbehörde bekannt gab, erhält der kommissarische Pressesprecher Alessandro Gisotti vier neue Mitarbeiter. Der bisherige Direktor des Presseamtes, der US-Amerikaner Greg Burke, und seine Stellvertreterin, die Spanierin Paloma Garcia Ovejero, hatten am 31. Dezember überraschend ihren Rückzug bekanntgegeben. «In diesen Zeiten des Übergangs für die vatikanische Kommunikation glauben wir, dass es besser ist, wenn der Heilige Vater völlig frei ist, ein neues Team zu bilden», erklärte Burke zum Rücktritt. Greg Burke und Paloma Garcia Ovejero haben ihr Amt am 1. August 2016 angetreten. Sie folgten Pater Federico Lombardi, der zehn Jahre lang im Amt war.

SCHWEIZ

Informationsabend zur Pfarrwahl in Riehen
In Riehen haben rund 150 Personen an einem Informationsanlass teilgenommen, zu dem Stefan Küng, Kandidat bei der Pfarrwahl vom 10. Februar, eingeladen hatte. Aufgrund eines Referendums findet die Pfarrwahl an der Urne statt. Zu der Veranstaltung waren auch Medienvertreter zugelassen. An der Versammlung kamen überwiegend Unterstützung und Vertrauen für Stefan Küng zum Ausdruck. Einige Anwesende stellten kritische Fragen, auf die der Kandidat sowie der Präsident der Pfarrwahlkommission, Stefan Suter, antworteten. Hintergrund des grossen Interesses ist ein früheres Strafverfahren im Kanton Thurgau (ausführlicher Bericht vom Informationsabend auf www.kirche-heute.ch). *cva*

Bischof Büchel will im Wahljahr mitreden
Im aktuellen Wahljahr müssen die Kirchen für die Benachteiligten reden, die ohne Lobby sind. Dies forderte der St. Galler Bischof Markus Büchel bei seinem Neujahrsempfang. Am 20. Oktober wählt das Schweizer Stimmvolk ein neues Parlament. Für das Wahljahr wünscht sich der St. Galler Bischof eine gute Streitkultur, «die auf Verständigung und gute Antworten aus ist und die sich nicht in gehässigen Scheindebatten genügt». Diese kritischen Worte würden auch für die Kirche gelten, betonte Büchel.

Quelle: kath.ch

WAS IST …

… die AGCK.CH?
AGCK.CH ist die Abkürzung für «Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz». Sie wurde 1971 als einziges national tätiges Gremium gegründet, in welchem die Kirchen Informationen austauschen und das theologische Gespräch pflegen. Heute zählt die AGCK Schweiz zwölf Mitgliedkirchen und drei Kirchen oder Kirchengemeinschaften mit Gaststatus. In einigen Kantonen gibt es kantonale ökumenische Arbeitsgemeinschaften. Zu den Projekten der AGCK.CH gehört unter anderem das Bereitstellen von Material für die Gebetswoche für die Einheit der Christen. Ein weiteres wichtiges Beispiel des Engagements der AGCK.CH ist die gegenseitige Taufanerkennung. *rv*

Warum soll ein Wallfahrtsort eine Zukunft haben?

«Mariastein 2025»: Ein Gespräch mit Abt Peter von Sury und Projektleiter Mariano Tschuor

Anfang Jahr begann ein neues Kapitel im Benediktinerkloster Mariastein: Der ehemalige SRG-Kadermann Mariano Tschuor übernahm die Projektleitung «Mariastein 2025». kath.ch sprach mit Abt Peter von Sury (68) und Mariano Tschuor (60) über Neujahr – und die Zukunft des Wallfahrtsortes.

Raphael Rauch, kath.ch

Im Gespräch mit Abt Peter von Sury und Mariano Tschuor.

Wenn Sie auf das Jahr 2018 zurückblicken – woran denken Sie, Abt Peter?
Abt Peter: Ein Mitbruder hat uns verlassen, das war für uns ein einschneidender Weggang.

Sie meinen Pater Kilian. Er trat der reformierten Kirche bei und hat eine Frau geheiratet.
Abt Peter: Ich bin froh, dass wir uns einigen konnten und im Dezember eine Vereinbarung unterschrieben haben. Nicht an ein Kalenderjahr gebunden ist das Thema sexuelle Übergriffe, Klerus und Machtmissbrauch. Wir brauchen einen Wandel in der Kirche. Ich sehe die Kirche auf eine Zeit zusteuern, die mich an Israel in der Exilzeit erinnert – mit einem zerstörten Tempel.

Wie war 2018 für Sie, Mariano Tschuor?
Mariano Tschuor: Für mich beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Am 1. Januar 2019 ging ich in Frührente. Das muss vorbereitet werden. Die ersten Monate von 2018 waren von der No-Billag-Abstimmung geprägt. 2018 gab es aber auch einzelne Programmprojekte, die ich abschliessen konnte, wie etwa den rätoromanischen Spielfilm «Amur senza fin» oder die Tagung zu Kommunikation und Jugend.
Das Wichtigste war aber der Prozess der Findung: Wie werden wir alle in Mariastein zusammenarbeiten – Abt Peter, der Konvent, die Betriebsleiterin des Klosters, Theres Brunner, die Gemeinde, die Nachbarn und ich.

Warum hat sich das Kloster für einen TV-Mann entschieden?
Abt Peter: Mariano kennt das Kloster schon lange. Er hat uns 2016 einen Brief geschickt und seine Hilfe angeboten. Ich habe den Brief dem Consilium vorgelegt und gesagt: Wir müssen zupacken, einen solchen Fisch bekommen wir kein zweites Mal. Ich schätze an Mariano die Art und Weise, wie er auf die Leute zugeht. Das hilft, um unterschiedliche Menschen an einen Tisch zu bringen und kontroverse Fragen zu einem Entscheid zu führen.

Haben Sie keine Angst, dass er Ihr Klosterleben durcheinanderbringt?
Abt Peter: Mariano bringt nichts durcheinander. Er bringt neue Ingredienzen mit und er provoziert uns im beschaulichen Klosterleben. Über die Hälfte meiner Mitbrüder ist über 80. Wir haben die Tendenz, in der Gemächlichkeit stecken zu bleiben. Da ist es nur gut, wenn Leute von aussen kommen und uns wohlgesonnen unterstützen.

Ein Abt und ein langjähriger Kadermann, zwei Chefs an einem Ort. Wie ist das für Sie?
Abt Peter: Bei mir ist der Chef im Himmel, ich bin höchstens Sousschef. In erster Linie bin ich Bruder. Bei uns Benediktinern fallen die Entscheidungen in Einmütigkeit.
Mariano Tschuor: Ich habe mich nie auf Organisationen eingelassen, sondern auf Menschen. Hier im Kloster trifft man auf viele Persönlichkeiten, gebildet, willensstark und unterscheidungsfähig. Einmütigkeit erfordert viel Arbeit. Ich sehe mich als Sparringpartner von Abt Peter. Die Entscheidungen fällt der Konvent.

Wie sieht die Zusammenarbeit in Mariastein aus?
Mariano Tschuor: Ich habe eine GmbH gegründet und bin in einem Mandatsverhältnis mit dem Kloster. Mein Hauptwohnort bleibt Laax in Graubünden. Ganz neu habe ich eine Wohnung und ein Büro hier in Mariastein, direkt am Kloster. Wenn ich in Mariastein bin, richte ich mich nach dem Rhythmus der Mönche: Die Gebetszeiten geben eine Struktur vor. Die spirituellen Momente im Kloster sind für mich sehr wertvoll.

Wie wollen Sie Mariastein in die Zukunft führen?
Mariano Tschuor: Es gibt schon Vorarbeiten und Arbeitsgruppen. Jetzt geht es darum, Arbeitsstrukturen aufzubauen, Beziehungen zu knüpfen, Gespräche zu führen, intern und extern. Die Hauptfrage lautet: Warum machen wir das, warum soll ein Wallfahrtsort eine Zukunft haben in einer weithin säkularisierten Welt? Ist Mönchtum in unseren Breitengraden ein Auslaufmodell oder eine Chance? Vielleicht gerade auch für Laien?

Sehen Sie sich als Nachlassverwalter?
Mariano Tschuor: Die Mönche von Mariastein sind im Laufe der Geschichte mehrmals vertrieben worden. Sie haben Exilerfahrungen. Die Zeiten sind nicht besser oder schlechter als früher, sie sind einfach anders. Es geht nun darum, aus dem Bestehenden etwas anderes zu machen. Im Hymnus zum Heiligen Geist singen wir in Mariastein: «Belebe, was erstorben ist, komm atme in uns, treibe uns.» Das ist mein Motto für das neue Jahr.
Abt Peter: Für mich ist der Seesturm in der Apostelgeschichte eine Offenbarung: Das Schiff geht unter, aber alle werden gerettet. Ich habe die Hoffnung, dass dieses Wort wahr ist: Alle werden gerettet. Früher waren die Klöster ein wichtiger Resonanzraum für Gottes Wort. Jetzt können wir einen neuen Resonanzraum schaffen.

Interview: Raphael Rauch, kath.ch
(gekürzte Version; Originalfassung auf www.kirche-heute.ch)

Freiheit

Ja, ich fühle mich «selbstbestimmt». Das meine ich nicht philosophisch, sondern praktisch. Wobei der Tagesablauf gerade von der

Arbeit durchgetaktet ist. Die Pausen könnte ich zwar auslassen, aber dann finden mich die Kollegen asozial. Auch Hunger und Durst würden wohl ihr Veto einlegen. Das Telefon klingelt nicht, also schaff ich diese Kolumne. Auf dem Gang erzählt eine Kollegin, dass ihr Mann schwer erkrankt sei. «Kann ich helfen?» Muss den Ton vom Handy ausschalten, weil gerade News reinlaufen. Schaue trotzdem, es könnte ja was Wichtiges sein? Nein, kann später antworten. Doch das Treffen? Wäre interessant, gehört aber nicht hierher. «Hallo!» Der Chef verlangt den Ferienplan fürs neue Jahr! Hm – wohin «will» ich denn? Sollten nicht wengstens Ferien «frei» sein? «Muss» rasch auf die Toilette. Obschon nicht selbstbestimmt, fühle ich mich hier freier, weil Ruhe aufkommt – sogar Stille. Man findet Gott in der Stille, heisst es.

«Selbstbestimmung» kommt mir gerade wie eine Verrücktheit vor. Fühle mich einen Moment befreit. Hoffentlich bleibts dabei. Draussen schneits inzwischen – nicht selbstbestimmt. Dank sei Gott. *Hansruedi Huber, Kommunikationsverantwortlicher des Bistums Basel*

REGION IN KÜRZE

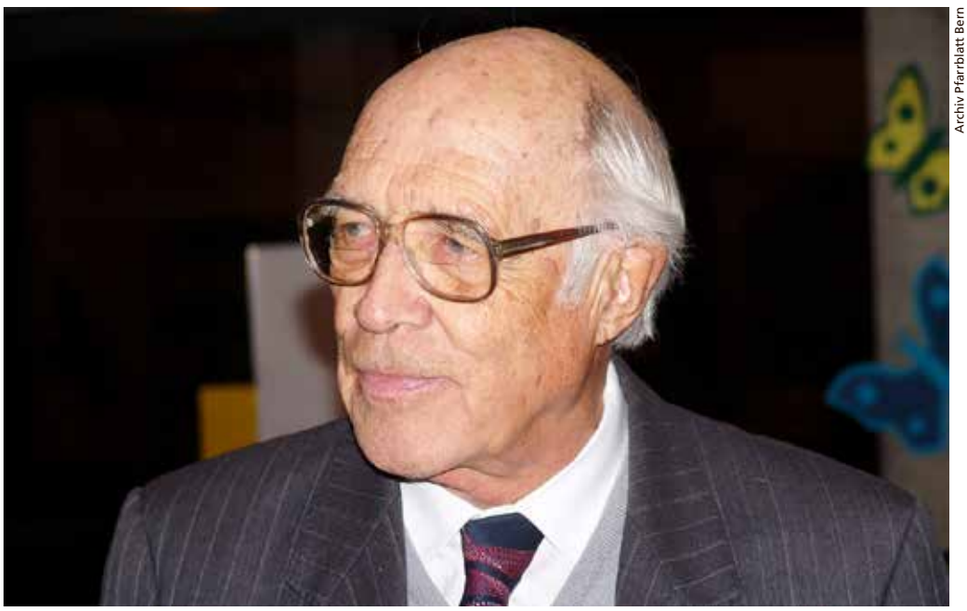
Neuer Bischofsvikar für Region St. Verena

zVg

Bischof Felix Gmür hat den zweisprachigen Priester Georges Schwickerath (51) zum Nachfolger von Arno Stadelmann als Bischofsvikar für die zweisprachige Bistumsregion St. Verena (Kantone Solothurn, Bern und Jura) mit Sitz in Biel ernannt. Das teilte das Bistum Basel mit. Arno Stadelmann erreicht das Pensionsalter und tritt am 31. Juli als Bischofsvikar zurück. Danach wird er weiterhin als Dompropst und Priester tätig bleiben. Georges Schwickerath wird die Nachfolge von Arno Stadelmann am 1. August antreten. Er ist in Luxemburg aufgewachsen, hat in Luzern und Paris Theologie studiert und wurde 1998 in Luxemburg zum Priester geweiht. Seit 2008 ist er als Priester im Bistum Basel tätig – gegenwärtig als Pfarrer des Pastoralraums Muri AG und Umgebung. *kh*

Er bettelte für die Franziskuskirche

August Berz, ehemals Vikar in Riehen, feierte seinen 100. Geburtstag



Archiv Pfarrblatt Bern

Der Jubilar August Berz in einer Aufnahme aus dem Jahr 2005.

Der älteste Priester des Bistums Basel, August Berz, wurde am 29. Dezember 100-jährig. Seine erste Stelle nach der Priesterweihe 1943 war das Vikariat in Riehen. Für den Neubau der Franziskuskirche warb er als Bettelprediger in der ganzen Schweiz.

Die ältere Generation der Pfarrei St. Franziskus in Riehen erinnert sich gerne an den eifrigen Vikar Berz, der von 1943 bis 1950, zuerst im Herz-Jesu-Kirchlein, dann nach seinen vielen Bettelpredigten im ganzen Schweizerlande noch kurze Zeit in der neuen St. Franziskuskirche am Pfaffenloh wirkte. Freude bereitete er, wenn er später immer wieder in seinem ersten Wirkungskreis zu Besuch war.

Nach dem Vikariat in Riehen wurde August Berz als Katechet nach Bremgarten berufen. Dies war das Sprungbrett für seine 25 Jahre als Regens am Priesterseminar Salesianum in Fribourg. Zu einem Zeitpunkt, da andere in Pension gehen, übernahm August Berz die Pfarrei Ins mit allen umliegenden Gemeinden im Berner Seeland. Auch als Resignat betreute er noch viele Jahre diese Pfarrei, bis die ersten Altersbeschwerden den Umzug in sein Eltern- und Geburtshaus in Wettingen erforderten.

Als ältester Priester des Bistums Basel durfte er am vergangenen 30. Dezember, dem Fest der Heiligen Familie, in seiner weihnächtlich geschmückten Primizkirche in Wettingen den 100. Geburtstag feiern. Felix Gmür, Bischof von Basel, Markus Büchel, Bischof von St. Gallen, und Alt-Pfarrer Clemens Ramsperger feierten für ihn den Festgottesdienst in der Kirche St. Sebastian. Bischof Felix Gmür würdigte in seiner Predigt die Verdienste des hundertjährigen August Berz.

Grussbotschaft von Kardinal Koch

Zum 100. Geburtstag erreichte den Jubilar eine ausführliche und sehr persönliche Grussbotschaft aus Rom von Kardinal Kurt Koch. Neben den verschiedenen Aufgaben des priesterlichen Lebens- und Berufswegs von August Berz hebt der Kardinal darin dessen grosse Arbeit als Übersetzer von vielen theologischen Schriften und Beiträgen hervor, wegen der er von seinem Vorgänger als Regens im Salesianum in Fribourg als «Goldener Theologe» bezeichnet worden sei. Wörtlich schreibt Kardinal Koch: «Deine Theologie spricht die Menschen deshalb an, weil sie spüren, dass sie von einer tiefen Spiritualität geprägt ist und den Menschen helfen will, mit Gott zu leben. Titel von verschiedensten Deiner Bücher wie ‹Mit Gott ins Heute›, ‹Als Christ in den Tag› und ‹Mit Gott durch das Leben› bezeugen, worum es Dir in Deinem priesterlichen und theologischen Wirken gegangen ist und geht.»

Kardinal Koch schliesst seine Gratulation für August Berz mit den Worten: «Ich durfte Dir begegnen als einem Menschen mit frohem Herzen, als einem tiefgläubigen Christen, als einem glaubwürdigen Priester und als einem überzeugenden Theologen und ich wurde in solchen Begegnungen immer reich beschenkt. Dazu wünsche ich Dir alles Gute und Gottes begleitenden Segen und grüsse Dich herzlich aus Rom. – Dein Kurt Cardinal Koch.» *Hans Baur, Basel*

OeSA öffnet Tür am neuen Standort

Oekumenischer Seelsorgedienst für Asylsuchende ist umgezogen

Die Adresse ist die gleiche geblieben, doch der räumliche Rahmen hat sich mit dem Umzug im Herbst 2018 unübersehbar geändert, respektive erweitert. Nach den Jahren im Container hat sich in Basel der Oekumenische Seelsorgedienste für Asylsuchende (OeSA) an der Freiburgerstrasse 66 in einem neu renovierten Haus einrichten können. Am neuen Domizil steht dem OeSA deutlich mehr Platz als bisher zur Verfügung. Damit ist es auch möglich, neue Angebote im Dienst der Menschen, die hier ihre erste Zeit nach der Ankunft in der Schweiz verbringen, zu entwickeln. Die erweiterten räumlichen Kapazitäten sind nicht zuletzt deshalb willkommen, weil sich die Flüchtlinge länger als bisher an ihrer ersten Anlaufstelle in der Schweiz, den Bundesasylzentren, aufhalten werden. Das neue Asylverfahren, das ab März 2019 im neu erstellten Verfahrensgebäude des Bundesasylzentrums an der Freiburgerstrasse umgesetzt werden wird, dauert zwar kürzer, aber neu beträgt die Dauer des Aufenthalts im Zentrum bis zu 140 Tagen. Bisher waren es maximal 90 Tage.

Wer mehr über den neuen Standort und die Tätigkeit des OeSA erfahren will, hat dazu im Rahmen eines Tags der offenen Tür Gelegenheit. Am Donnerstag, 31. Januar, 12 bis 16 Uhr, ermöglicht der OeSA der Öffentlichkeit einen Einblick in die Arbeit am neuen Ort.

Eine Anmeldung ist erwünscht unter: tanja.suter@oesa.ch oder Tel. 061 262 11 20.

Regula Vogt-Kohler

zVg

In diesem Haus an der Freiburgerstrasse 66 in Basel hat der Oekumenische Seelsorgedienst für Asylsuchende eine neue Bleibe gefunden.

Martin Brunner-Artho/Missio

Giuliana (12), Ona (13), Elias (12) und Lukas (13) aus Reinach BL vor dem Petersdom in Rom.

Sternsinger aus Reinach feierten mit Papst Franziskus

Vier Sternsingerkinder aus Reinach BL feierten mit Papst Franziskus den Neujahrsgottesdienst im Petersdom. «Dass ich den Papst aus drei Metern Distanz sehen konnte, hat mir super gefallen», erzählte Elias (12).

Es war das dritte Mal, dass eine Sternsingergruppe aus der Schweiz beim Neujahrsgottesdienst dabei sein konnte. Ausführlicher Bericht auf unserer Website www.kirche-heute.ch.

kh

Baschi Dürr auf der Kanzel in Flüh

Der Basler FDP-Regierungsrat und Justiz- und Polizeidirektor Baschi Dürr spricht am Sonntag, 20. Januar, um 10 Uhr in der Heiliggeistkirche in Flüh. Die Liturgie gestalten die beiden reformierten Pfarrer Michael Brunner und Stefan Berg gemeinsam mit dem katholischen Pfarrer Günter Hulin. Der katholische Cäcilienchor und der reformierte Kirchenchor werden dem Gottesdienst eine festliche Note verleihen. Die Ökumene Solothurnisches Leimental heisst alle Interessierten herzlich willkommen, auch zum anschliessenden Apéro. *kh*

Irland zu Gast in der Predigerkirche

Die frühchristlich-keltische Kirche übt bis heute eine besondere Faszination aus. Eine Fotoausstellung lädt in der Basler Predigerkirche vom 17. Januar bis 21. Februar ein, diese Welt neu oder tiefer zu entdecken. Der Eintritt ist frei. Vernissage mit irischem Apéro: Donnerstag, 17. Januar, 18 Uhr. Öffnungszeiten: Montag 13 bis 18 Uhr, Dienstag bis Freitag 10 bis 12 und 13 bis 18 Uhr, Samstag 10 bis 17 Uhr, Sonntag 13 bis 17 Uhr. Donnerstag, 21. Februar, 18 Uhr: Referat über die irisch-keltische Kirche und Finissage. *kh*

zVg

Dank für Basler Bettagsspende für Syrien

Am Bettag wird jeweils in den katholischen und reformierten Gottesdiensten der Stadt Basel eine ökumenische Kollekte aufgenommen. Im Jahr 2018 kam der Betrag von Fr. 21591.98 zugunsten der Syrienhilfe von Pfarrer Ruedi Beck (Luzern) zusammen. Ruedi Beck, der von 2004 bis 2016 als Pfarrer im Kleinbasel wirkte, berichtet, dass er Ende September im Städtchen Kafarbo in der syrischen Provinz Hama zu Besuch war und dank eines Vorschusses bereits 15000 Franken mitbringen konnte. Die weiteren 6500 Franken werden zusammen mit andern Spenden im Januar persönlich überbracht. Das Bild zeigt eine von mehreren Kindergruppen des Ortes. Ruedi Beck schreibt dazu: «Jede Woche versammeln sich über 1000 Kinder des Dorfes (darunter viele Binnenflüchtlinge), um zu spielen und zu lernen, damit sie trotz des Krieges zusammen Freude haben und einander helfen können. Etwa 100 junge Erwachsene begleiten freiwillig seit Anfang des Krieges diese wunderbare Aktion. Kafarbo ist ein kleines Wunder der Solidarität. Vielen Dank an alle Spenderinnen und Spender!» *kh*

Offene Kirche Elisabethen

Öffentliche Orgelführung mit Musik
Samstag, 19. Januar, 10.30 Uhr
Was klingt denn da? Oboe, Zinke, Fagott und Flöten? Alle stehen sie schön aufgereiht im Orgelinnern. An der Orgelführung erhalten Sie die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen dieses komplexen Instrumentes zu werfen. Zur Einstimmung spielt Susanne Böke eine musikalische Kostprobe. Eintritt frei, Kollekte für den Orgelfonds

Stadtgebet
Montag, 21. Januar, ca. 12.05 Uhr

Handauflegen und Gespräch
Montag, 21. Januar, 14.00–18.00 Uhr

Zazen-Meditation
Dienstag, 22. Januar, 12.15–12.45 Uhr
Jeden Dienstag (ausser während den Schulferien) findet im Chor der Kirche eine Zen-Meditation statt. Die Teilnahme steht allen frei und ist kostenlos.

The Gregorian Voices, Gregorianik meets Pop
Dienstag, 22. Januar, 19.00 Uhr
Acht Solisten unter der Leitung von Georgi Padurov bieten ein Konzert mit gregorianischen Chorälen und orthodoxer Kirchenmusik, abgerundet durch Klassiker der Popmusik.
Einlass ab 18 Uhr. Vorverkauf Starticket und Ticketcorner

MiMiKo, Mittwoch-Mittag-Konzert
Mittwoch, 23. Januar 12.15–12.45 Uhr
Detailprogramm auf www.mimiko.ch.
Eintritt frei, Kollekte

Seelsorge-Angebot
Mittwoch, 23. Januar, 17.00–19.00 Uhr
Gesprächsangebot mit einer Seelsorgerin oder einem Seelsorger über religiös-spirituelle Themen, Lebensfragen oder über praktische Fragen.

Stadtgebet
Donnerstag, 24. Januar, ca. 12.05 Uhr

Mahnwache zum WEF in Davos – Eine andere Welt ist möglich
Donnerstag, 24. Januar, 18.30–20 Uhr mit Texten, Geschichten, Musik, Gebet und Stille

Offene Kirche Elisabethen
Elisabethenstr. 14, Basel
Info unter www.offenekirche.ch
Öffnungszeiten
Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr; So, 12–19 Uhr
Café-Bar: Di–Fr, 7–19 Uhr; Sa und So, 10–18 Uhr; Montag geschlossen

Kloster Dornach

Gottesdienste – die Seele atmet
Regionaler Abendgottesdienst am Sonntag um 18.00 Uhr
20. Januar, Wortgottesdienst mit Kommunion
27. Januar, Eucharistiefeier
Gottesdienst in Italienisch
Jeden Donnerstag um 19.00 Uhr und am Sonntag um 9.00 Uhr Messfeier.
Christkatholischer Gottesdienst
27. Januar um 10.30 Uhr
Gebetsgruppe
Abendgebt jeweils am Montag um 18.45 Uhr in der Klosterkirche (ausser Schulferien).

Lichtvesper mit Betrachtung
Am Dienstag, 22. Januar, lädt die Christkatholische Kirchgemeinde um 19.00 Uhr zu einem ökumenischen Abendgebet ein. Ein besinnlicher Beitrag zur internationalen Gebetswoche für die Einheit der Christen.

Spirituelle Impulse im Inneren Chor
Yoga-Flow
Neu findet das Yogaangebot jeweils am Freitagmorgen von 8.30 bis 9.30 Uhr. Fr. 20.– pro Person.

Menu Musica Klassik in der Klosterkirche
Volkstümlicher Zauber mit Anda Kryeziu und Martha Mitu. Sie spielen je eine Sonate für Violine und Klavier von George Enescu und Claude Debussy. Am 29. Januar von 12.30 bis 13.00 Uhr in der Klosterkirche. Kollekte

Sinn-und-Seele-Abend in der Klosterkirche
Freitag, 1. Februar, um 18.30 Uhr. Ein Abend über das Staunen mit Alois Schuler (Gemeindeleiter der Pfarrei Reinach) und Barbara van der Meulen (Kunsthistorikerin, Leitung Kultur Kloster Dornach). Betrachtungen über die Altarbilder der Klosterkirche mit Klängen des Vokalensembles Cantù aus Arlesheim. Kollekte. Im Anschluss Himmlischer Eintopf, Wein und Kaffee an der langen Tafel im Klosterkeller.
Kosten für das Abendessen: Fr. 30.–. Die Plätze sind beschränkt, wir bitten um Anmeldung direkt im Kloster: Tel. 061 705 10 80 oder info@klosterdornach.ch.

Jazz und Soul Afterwork
Möchten Sie nach getaner Arbeit den Tag ausklingen lassen? Alleine oder mit Freunden den Feierabend geniessen? Wir freuen uns auf Ihren Besuch bei Jazz-&-Soul-Konzerten mit Barbetrieb im Klosterkeller. Jeweils am letzten Donnerstag im Monat 18.00–19.30 Uhr. Kollekte

Ehe- und Partnerschaftsberatung BL

«Erst wenn wir losgehen, zeigt sich der Weg»

15 Jahre Ehe- und Partnerschaftsberatung in Muttenz
In diesen Tagen im Januar 2019 feiert die Ehe- und Partnerschaftsberatungsstelle in Muttenz ihr 15-jähriges Bestehen. Im Jahr 2003 haben sich engagierte Christen und Christinnen in Baselland auf den Weg gemacht, den Boden für diese Beratungsstelle und ihr pastorales und beratendes Konzept zu erarbeiten. Aber bereits vor 45 Jahren hat alles begonnen …

Festschrift zum Jubiläum
Über all das können Sie in einer Festschrift zum Jubiläum der Beratungsstelle Interessantes erfahren! Die Textbeiträge der Gastautoren und -autorinnen beschreiben die Anfänge der Beratungsstelle, die Praxis der Partnerschaftsberatung heute wie auch die Notwendigkeit von kirchlicher Beratung in der Zukunft. Entstanden ist ein spannender Weg der Beratungsarbeit, der von Engagement und Aufbruch erzählt. Ganz nach dem Motto: Erst wenn ich losgehe, zeigt sich der Weg – das ist ein Leitsatz aus der systemischen Paarberatung!
Die Festschrift, die Sie kostenfrei in der Beratungsstelle erhalten können, gibt auch einen Überblick über die Geschichte der Eheberatung in der Kantonalkirche Baselland. Und erstmals finden Sie eine anonymisierte statistische Zusammenschau über die Anzahl und Herkunft der Menschen, die hier von 2004 bis 2018 Beratung fanden. Ebenso lassen wir Sie einen Blick in die spannenden Themenstellungen der Beratungsprozesse werfen.

Beratung als pastoraler Auftrag
Die meisten deutschsprachigen Eheberatungsstellen der katholischen Kirche sind in den 1970er-Jahren in den Nachwehen des Zweiten Vatikanischen Konzils entstanden. Sie sind als eine pastorale Antwort der katholischen Kirche auf die veränderten gesellschaftlichen Rollen von Männern, Frauen und Familien zu verstehen und sollen Paaren helfen, die anspruchsvolle kirchliche Ehe auch heute erfüllt leben zu können.
Heute nutzen die Beratungsstelle Verheiratete und Unverheiratete, Männer und Frauen in Einzelberatung, Patchworkfamilien, gleichgeschlechtliche Paare und Geschiedene, Menschen der verschiedensten Nationen und Konfessionen, sowie Religionslose – ein wahrer Blumenstrauss des Lebens, der sich hier Tag für Tag ein «Stelldichein» gibt. Diese Vielfalt resultiert nicht zuletzt auch daher, dass die Landeskirche Baselland diesen Dienst Menschen kostenlos zur Verfügung stellt. Auch im Namen der Begleitkommission danke ich allen, die in Wort, Tat und Gebet die Beratungsstelle unterstützen.

Andrea Gross, Stellenleiterin

Herzliche Einladung zum Tag der offenen Tür

Freitag, 22. Februar, 16–19 Uhr
Apéro riche, Live-Musik, Kennenlernen der Mitarbeiterinnen sowie der Begleitkommission, Besichtigung der Räume.
17 Uhr Offizielle Begrüssung durch Gabriele Tietze Roos, Bistumsregionalverantwortliche und Martin Tanner, Landeskirchenrat
Ort: Ehe- und Partnerschaftsberatung, Hofackerstrasse 3, 4132 Muttenz
Tel. 061 462 17 10, info@paarberatung-kathbl.ch, www.paarberatung-kathbl.ch

Offline

Offline stärkt, erneuert und belebt

Am 1. September 2017 wurde Offline auf dem Bruderholz eröffnet. Während etwas mehr als einem Jahr haben wir nun Erfahrungen gesammelt, und langsam entwickelt sich Offline zu einem «Kloster» am Rande der Stadt, wo gebetet, gesungen und gewacht wird. Alle Veranstaltungen sind offen für Mitglieder der Kirchgemeinde Gundeldingen-Bruderholz, der Pfarrei Heiliggeist und für interessierte Menschen aus der Region. Auf dem Boden der beiden Gemeinden sind wir gemeinsam unterwegs, fördern den Dialog, setzen uns ein für Frieden und Gerechtigkeit und leben Ökumene. In einer Welt, in welcher Menschen und Informationen pausenlos verfügbar sind, laden ein zum bewussten Rückzug in die Stille, üben das Loslassen der äusseren Dinge, um frei zu werden, denken zu können und ermöglichen eine gesunde Distanz zur Welt inmitten dieser Welt. So stärkt Offline Menschen, unsere Gemeinde und Pfarrei und die Ökumene.

Offline-Tage immer mittwochs
In der Mitte der Woche halten wir jeweils inne, lassen die Kirchenräume Titus und Bruder Klaus in der Stille, feiern ein Mittagsgebet, lesen gemeinsam beim Bibel-Lunch im Evangelium und sammeln uns am Abend zu einer Meditation oder einer liturgischen Feier. Am Vormittag und vor der Abendfeier ist jeweils jemand aus dem Seelsorgeteam vor Ort und steht für Gespräche zur Verfügung. Offline ist engagiert in der Ausbildung zukünftiger Pfarrpersonen im Bereich Spiritualität und bietet Weiterbildungsmodule zur Seelsorge für Freiwilligengruppen an. Einkehrtage, Pilgertag, Exerzitienkurse, seelsorgerliche Begleitungen, Kurse und Seminare dienen dem geistlichen Wachstum, der inneren Stärkung und dem Engagement für die Welt. Interdisziplinäre Projekte (Gespräche mit einem Gast, literarisch-musikalische Karwoche und Gottesdienste, Pflege von neuem geistlichem Liedgut ...) ermöglichen einen Zugang zu Glaubensthemen über Literatur, Kunst, Philosophie und Musik. So erneuert Offline Menschen, unsere Gemeinde und Pfarrei und die Ökumene. Wer sich für die Veranstaltungen von Offline interessiert, findet alle Informationen auf www.offline-basel.ch.

Anne Lauer, Co-Leiterin Offline

Die nächsten Anlässe aus dem Jahresprogramm 2019
18.1. Stille und Meditation für Kinder «Licht»; mit Anmeldung, siehe Homepage
21.1. Grundkurs mystische Spiritualität; mit Anmeldung, siehe Homepage
23.1. Célébration, ökumenische Segensfeier mit Brotbrechen; Offline-Tag, Kirche Bruder Klaus, 19.45 Uhr
27.1. Karl-Barth-Reihe: Einführungsabend und Archivbesuch; Tituskirche, 17 Uhr
28.1. Grundkurs mystische Spiritualität; mit Anmeldung, siehe Homepage
29.1. Karl-Barth-Reihe: Ausstellungsbesuch; Universitätsbibliothek Basel, 18–20 Uhr
30.1. Abendgesänge – Lieder zwischen Himmel und Erde; Offline-Tag, Kirche Bruder Klaus, 19.45 Uhr
1.2. Hauptprobe Lichtfeier; Tituskirche, 17 Uhr
2.2. Besinnungsmorgen in Zusammenarbeit mit der Frauengemeinschaft Heiliggeist; mit Anmeldung, siehe Homepage
2.2. Lichtfeier für Kinder und Erwachsene; Tituskirche, 18 Uhr
4.2. Grundkurs mystische Spiritualität; mit Anmeldung, siehe Homepage
5.2. Karl-Barth-Reihe: Seminarabend: «Barth als bekennender Christ»; Tituskirche, 19.30 Uhr
6.2.; Abendfeier mit Bibelteilen; (Offline-Tag, Tituskirche, 19.45 Uhr)

Anne Lauer

Offline lädt ein zum bewussten Rückzug in die Stille.

Fachstelle Jugend Baselland

Marcella Criscione

Isabelle Stebler vor dem Knotenpunkt F80 an der Feierabendstrasse 80 in Basel, wo auch die Fachstelle Jugend BL ihren Standort hat.

Neuer Wind auf der Fachstelle Jugend Baselland

Im September hat Isabelle Stebler ihre Ausbildung zur Soziokulturellen Animatorin auf der katholischen Fachstelle Jugend Baselland begonnen. Isabelle gibt uns etwas Einblick in ihre neue Arbeit.

Wie bist du auf die Fachstelle Jugend BL aufmerksam geworden?
Durch Vernetzung. Ich bin bei Jungwacht und Blauring als Leiterin freiwillig tätig und kann immer wieder auch beruflich davon profitieren. Dabei habe ich zum Beispiel am Lieder- und Kulturfest 2017 von Jungwacht Blauring bereits meine jetzige Chefin kennengelernt, ohne zu wissen, dass sie mal meine Chefin sein wird. Konkreter hat mich der Regionalstellenleiter von Jungwacht Blauring Region Basel auf die Stelle aufmerksam gemacht. Dann habe ich sogleich meine Chance ergriffen und mich beworben. Auch eine ehemalige Blauringleiterin meiner Schar war früher auf der Fachstelle Jugend Basel-Stadt aktiv. Es scheint also ein beliebter Job bei Jublanern zu sein.

Was ist deine Motivation, auf der Fachstelle Jugend BL zu arbeiten?
Die kirchliche Jugendarbeit zu unterstützen und optimieren. Mein Leben besteht zu einem grossen Teil aus der kirchlichen Jugendarbeit. Diese Erlebnisse und Erfahrungen möchte ich möglichst weit verbreiten und zugänglich machen, sodass noch viele andere Jugendliche davon profitieren können. Zudem gefällt mir das motivierte und sympathische kleine Team, die Flexibilität und Freiheit im Job. Ich kann mich selbst verwirklichen.

Was macht eine Soziokulturelle Animatorin?
Ein/e Soziokulturelle/r Animator/in unterstützt und motiviert oder eben animiert Menschen bei ihren Projekten, Ideen oder Träumen. Sie bauen Brücken zwischen verschiedenen Akteuren, um den Weg zu erleichtern. Zusätzlich schauen sie, dass Sozialräume geschaffen werden oder erhalten bleiben. Im Grunde genommen geht es um die Gemeinschaft, das Zusammenleben und die Wertschätzung.

Was glaubst du, was Jugendliche und junge Menschen heutzutage von der Kirche brauchen?
Wertschätzung und Freiraum. Jugendliche möchten sich verwirklichen, sie möchten Verantwortung übernehmen, sie möchten wahrgenommen werden. Dafür leisten sie viele Stunden freiwilliges Engagement, und dieses muss wertgeschätzt werden. Nun ist vielleicht die Frage, wo und wann sie denn diese Verantwortung in der Kirche übernehmen können. Je nach Kirchgemeinde variiert dieses Angebot stark. Deshalb ist es wichtig, dass Jugendliche mit ihren Ideen und Anliegen ernst genommen werden.

Was sind deiner Meinung nach die Stärken der heutigen Kirche und wo braucht sie Veränderung?
Eine Stärke der Kirche ist sicher, dass sie sehr bekannt ist. Jede und jeder kennt die Kirche, ob sie nun mit guten oder schlechten Erinnerungen verknüpft ist. Diese Stärke kann noch mehr eingesetzt werden, um die vermeintlichen negativen Assoziationen mit der Kirche auf die Seite zu legen. Es könnte noch mehr aufgezeigt werden, was die Kirche für Ärmere, Schwächere, Alte oder eben junge Menschen unternimmt. Das Angebot öffnen und niederschwelligen Zugang schaffen. Oftmals hat die Kirche viele Räumlichkeiten, die nur sporadisch genutzt werden. Aus diesen Räumen könnten viele kreative, spirituelle wie auch freie Angebote oder Nutzungen entstehen. Ich denke, es braucht Vielfalt und die Offenheit dafür.

Interview: Sabrina Schmid, Fachstelle Jugend BL

GOTTESDIENSTE

BASEL-STADT

Allerheiligen: Sa 18.00 (3. i.Mt.), So 10.30
Bruder Klaus: Sa 18.00 (unregelmässig, siehe Region 1, Seite 14/15)
Heiliggeist: Sa 18.00 (1., 3., 5. i.Mt.), So 10.30
St. Antonius: Sa 17.30; So 7.15, 10.00, 11.30 im trident. Ritus
St. Clara: Sa 17.15; So 9.30
St. Franziskus, Riehen: Sa 17.30; So 10.30
St. Joseph: So 10.30, 17.00 im a.o. Ritus
St. Marien: So 11.15, 18.00

REGION

Arlesheim: Sa 17.00, So 11.15
Laufen: So 10.00
Liestal: Sa 18.00; So 10.00
Klosterkirche Dornach: So 18.00
Kloster Mariastein: So 8.00, 9.30, 11.15

ANDERSSPRACHIG

Italienisch
St. Clara, Basel: So 18.30
S. Pio X, Basel (Parrocchia Catt. Ital.): Mo–Sa 18.30; So 10.00, 16.30
Aesch, Alterszentrum: Sa 18.30
Allschwil, St. Theresia: So 11.00
Birsfelden: So 9.00
Dornach, Klosterkirche: So 9.00
Laufen: So 11.30
Liestal: So 11.30
Muttenz: So 18.00
Pratteln: So 11.15
Reinach, Fiechtenkapelle: So 10.15
Rheinfelden: So 18.00
Sissach: So 18.00

Spanisch
Bruder Klaus, Basel: So 11.00
Laufen: fällt bis auf Weiteres aus
Oberwil: fällt bis auf Weiteres aus

Portugiesisch
Basel, St. Joseph: Sa 19.00
Sissach: So 9.00 (2., 4. i.Mt.)

Französisch
Basel, Sacré-Cœur: Sa 18.00; So 10.15

Englisch
Basel, Bruder Klaus: So 17.30
Basel, St. Joseph: So 12.30
Sissach: Fr 19.00 (3. i.Mt.)

Ungarisch
Basel, Sacré-Cœur: So 8.50

BEICHTE/GESPRÄCHE

Offenes Ohr
Gesprächsmöglichkeiten: Mo, Di, Fr, von 10.15 bis 11.30 Uhr (ausgenommen in Schulferien)
Persönliche Segnung und Gebet: Mi, 10.00–11.30 Uhr und 16.00–17.00 Uhr (ausgenommen in Schulferien)
Beichte: Do, Fr, 17.00–18.00 Uhr, Sa, 16.00–17.00 Uhr
St. Clarakirche, Basel

Seelsorge- und Beichtgespräch
Di, 22. Jan., 17.00 Uhr
mit Peter Messingschlager
Kirche Bruder Klaus, Liestal

Gespräch mit dem/der Pfarrer/in
Mi, 23. Jan., 17.00–19.00 Uhr
Offene Kirche Elisabethen, Basel

SCHRIFTLESUNGEN

Sa, 19. Januar: Agritius von Trier
Hebr 4,12–16; Mk 2,13–17
So, 20. Januar: Fabianus
Jes 62,1–5; 1 Kor 12,4–11; Joh 2,1–11
Mo, 21. Januar: Meinrad v. Reichenau
1 Petr 4,12–19; Mt 16,24–27
Di, 22. Januar: Vinzenz
2 Kor 4,7–15; Mt 10,17–22
Mi, 23. Januar: Hartmut
Hebr 7,1–3.15–17; Mk 3,1–6
Do, 24. Januar: Franz von Sales
Hebr 7,25 – 8,6; Mk 3,7–12
Fr, 25. Januar: Titus
Apg 22,1a.3–16; Mk 16,15–18;

wikipedia.org

Hl. Vinzenz, Nationalmuseum Lissabon.

Das Wort für Deinen Tag
Telebibel, Tel. 061 262 11 55
www.telebibel.ch

WAS? WANN? WO?

Orgelführung mit Musik
Ein Blick hinter die Kulissen
Sa, 19. Jan., 10.30 Uhr
Offene Kirche Elisabethen Basel

Kurzführung Münster
Sa, 19. Jan., 14.30 Uhr
Münster, Basel

Zwischendrin
Moderne Andacht mit Texten, Musik und Stille
Sa, 19. Jan., 18.00 Uhr
Heiliggeistkirche, Basel

Ökum. Mitenand-Gottesdienst
mit Menschen verschiedener Nationen
jeden Sonntag, 18.00 Uhr
Matthäuskirche, Basel

Überkonfessioneller Gottesdienst
jeden Sonntag, 18.00 Uhr
Pauluskirche, Basel

Konzert II
aus der Konzertreihe «Orgel und Klavier»
mit Werken von Dmitri Schostakowitsch, C-M. Widor u.a.
So, 20. Jan., 17.00 Uhr
Heiliggeistkirche Basel

Célébration
Ökum. Segensfeier mit Brotbrechen
Mi, 23. Jan., 19.45 Uhr
Kirche Bruder Klaus, Basel

Abendgebet
jeweils Mi, Fr., Sa, 20.00 Uhr
Kirche St. Marien, Basel

Eine andere Welt ist möglich
Mahnwache anlässlich des WEF in Davos, mit Texten, Geschichten, Musik, Gebeten und Stille
Do, 24. Jan, 18.30 Uhr
Offene Kirche Elisabethen, Basel

Feiertag
Eröffnungsanlass und Vorstellung des Projekts religonen_lokal, eine interreligiöse Begegnungsplattform
Do, 24. Jan., 19.00 Uhr
Zwinglihaus, Gundeldingerstrasse 370, Basel
www.forumbasel.ch

Der Ruf Gottes in unserer Zeit
Vortrag mit Prof. Rolf Reichle über die Botschaften «Wahres Leben in Gott», welche Vassula Ryden erhält
Fr., 25. Jan., 18.00 Uhr
Kirche St. Anton (Pfarreisaal), Basel

Orgelspiel zum Feierabend
Valentin Rouget (Schola Cantorum) spielt Werke von M. Weckmann und J.S. Bach
Fr, 25. Jan., 18.15 Uhr
Leonhardskirche, Basel

Wort und Musik
Gedanken zu Dichtern und Komponisten mit Judith Vera Bützberger, Violinensolo, Rezitation
Fr, 25. Jan., 19.30 Uhr
Kirche St. Marien, Basel

Festliche Werke von Wolfgang Amadeus Mozart
mit der Chamber Academy Basel, Kammerchor der Hochschule für Musik
Sa, 26. Jan. 19.30 Uhr
Kirche Bruder Klaus, Liestal

Stress-Auszeit im Kloster*
Ein Wochenende der Ruhe, mit Achtsamkeits-, Konzentrations- und Meditationsübungen
Kursleiter: Stefan Geisse
Fr, 1.–So, 3. Febr., 16.30–13.30 Uhr
Kloster Mariastein
Anmeldung: info@induality.com., Tel. 078 659 86 40

Gib Deiner Seele Raum!*
Meditationstag mit Heide Decurtins
Sa, 9. Febr., 9.30–16.30 Uhr
Kloster Mariastein
Anmeldung: heide.decurtins@bluewin.ch, Tel. 061 312 20 18

Elias*
Möglichkeit zum Mitsingen beim Konzert des Oratorienchors Baselland (Konzerttermine: 22. Juni, Bern, und 23. Juni, Basel)
Proben jeweils Mittwochabend, abwechslungsweise in Liestal oder in Binningen
Kontakt: Sylvia Schwyter, Tel. 079 434 57 20
sylvia.schwyter@eblcom.ch

Meditation – Stille
Suchen Sie eine für Sie stimmende Meditationsgruppe?
Unentgeltliche Hilfe finden Sie auf www.schweiz-in stille.ch

* Anmeldung erforderlich

Impressum
Römisch-katholisches Pfarrblatt der Nordwestschweiz
48. Jahrgang
Erscheint wöchentlich
Auflage: 61 161 (2018)
Herausgeber: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz
Präsident: Dr. Rainer Füeg
www.kirche-heute.ch

Redaktion Mantelteil:
Christian von Arx (cva), Chefredaktor
Regula Vogt-Kohler (rv), Redaktorin
Redaktion Pfarreiseiten: das jeweilige Pfarramt
Layout: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz
Druck und Versand: DZZ Druckzentrum Zürich AG

Abonnemente: Fr. 36.–/Jahr
Für Mitglieder der römisch-katholischen Kirchgemeinden gratis
Adressänderungen:
– in den Kantonen AG, BL, SO beim Pfarramt der Wohngemeinde
– im Kanton Basel-Stadt bei der Verwaltung der RKK Tel. 061 690 94 44 verwaltung@rkk-bs.ch

Redaktion «Kirche heute«
Innere Margarethenstrasse 26
4051 Basel
Tel. 061 363 01 70
redaktion@kirche-heute.ch

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C014046

Karin Wuelfing/pixelio.de

Ein Garten – ein Stück Paradies auf Erden – kann uns in Einklang mit uns selbst bringen.

Das Paradies tragen wir in uns selbst

MATTHÄUS 13,44–46

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war. Ein Mann entdeckte ihn und grub ihn wieder ein. Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besass, und kaufte den Acker. Auch ist es mit dem Himmelreich wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte. Als er eine besonders wertvolle Perle fand, ging er hin, verkaufte alles, was er besass, und kaufte sie. *Neue Einheitsübersetzung*

Eneb ist eine hübsche, junge Frau aus dem Kongo und lebt seit ein paar Jahren in der Schweiz. Obwohl nicht vermögend, war sie immer schön gekleidet und kam in aufrechtem Gang zu mir in die Sozialberatung. Stets trug sie ein freundliches Lächeln auf dem Gesicht. Nein, eingebildet war sie nicht, aber stolz auf ihre Herkunft. Gerne erzählte sie von ihrem Leben in einem kleinen Dorf in Südkongo, nahe an der Grenze zu Angola. Obwohl sie nur wenig Materielles besass, mit dem sie hätte auftrumpfen können, war sie stets eine imposante Erscheinung, die einem klar machte, dass sie etwas auf sich hielt. Selbstbewusst trat sie mit mir in Kontakt!

So oder ähnlich stelle ich mir die Heilige Agnes vor: eine selbstbewusste junge Frau! Vieles, was von ihr überliefert ist, kann sich keiner sicheren Quelle behaupten. Sicher ist, dass sie im 3. Jahrhundert gelebt hat, und von dieser Epoche wissen wir, dass die Christen aufgrund ihres Glaubens verfolgt und getötet wurden. Agnes habe sich als Frau dem Sohn des römischen Stadtpräfekten verweigert und sei deswegen in Ungnade gefallen. Ihre Ablehnung begründete sie damit, dass sie schon verlobt sei und zwar mit Jesus Christus, was sie am Ende mit dem eigenen Tod bezahlte.

Das dürfte der innere Kern der Überlieferung sein. In der Rezeptionsgeschichte wurde dieser noch mit weiteren Erzählungen «angereichert». Leider – wie so oft bei anderen Frauen auch – wurde die erwähnte Jungfräulichkeit bei Agnes einseitig sexualisiert. Damit wird in meinen Augen das Wesentliche mehr verdeckt als hervorgehoben. Allzu leicht wird übersehen, um was es wirklich geht: Dass die Menschwerdung Jesu die jedem Menschen innewohnende Würde hervorhebt. Als Frau ihrer Zeit unterwirft sie sich nicht der Männerwelt, sondern begegnet ihr auf Augenhöhe. Christinnen und Christen handeln «aufrecht» und selbstbewusst. Das ist der Schatz, den uns die hl. Agnes überliefert.

Agnes ist unter anderem Patronin der Gärtner. «Warum?», habe ich mich gefragt und wage meine eigene Deutung. Ein Bekannter von mir erzählte kürzlich vom wunderschönen Garten seines Vaters in Kabul und wie der Gärtner eines Ministers ihn bei seinem Vater, der Arzt war, aus Dankbarkeit für eine gelungen Herzoperation über mehrere Jahre hinweg angelegt hatte. Der Besucher sei von mehreren hundert Rosenarten, von Wasserspielen und schattenspendenden Bäumen empfangen worden. Vielleicht haben auch Sie Erinnerungen an einen schönen Garten oder Park? Ein talentierter Gärtner ist in der Lage, uns in Einklang zu bringen, mit uns selbst und der uns umgebenden Natur. Ein Stück Paradies auf Erden?

Glücklich ist der Mensch, der im eigenen Leben diesen Einklang erfährt und der, sich dessen «selbst bewusst», «aufgerichtet» durchs Leben geht. Der, wie Eneb oder Agnes, entdeckt, dass er fernab von allen äusseren Attributen wie Besitz, Macht und Prestige, das eigentliche Paradies in sich trägt. Er wird alles tun, diesen Acker sein Eigen zu nennen und ihn nicht leichtfertig aus Spiel setzen. Er wird alles tun, diese Perle zu besitzen und sie nie aus den Augen zu verlieren, denn wir tragen sie in uns selbst. Das Himmelreich ist uns näher, als wir denken!

Mathias Jäggi, Theologe und Sozialarbeiter, arbeitet als Berufsschullehrer und Fachhochschuldozent

HL. AGNES

Jungfrau und Märtyrin (21. Januar)

Agnes («Die Reine») wird in Rom seit dem 4. Jahrhundert verehrt. Die Basilika an ihrem Grab (Sant'Agnese fuori le mura) geht bis in die Zeit Konstantins zurück. Ambrosius und Papst Damasus haben die Heilige gefeiert. Dennoch sind über das Leben und das Martyrium der hl. Agnes nur wenige sichere Nachrichten vorhanden. Im Alter von zwölf oder dreizehn Jahren gab sie ihr Leben für Christus hin; es ist unsicher, ob sie enthauptet oder verbrannt wurde; ob unter Kaiser Valerian (um 258) oder unter Diokletian (um 304) bleibt ebenfalls ungewiss. (Quelle: Schott Messbuch)